

[Startseite](#) › [Lokales](#) › [Würmtal](#) › [Planegg](#)

## Einzigartig in der Metropolregion München

21.10.2024, 18:11 Uhr

Von: [Nicole Kalenda](#)



Die Tumorkonferenz des Uroonkologischen Zentrums mit Dr. Claudius Faber (l.) , Dr. Peer Dettmar (vorne l., beide Pathologie München-Nord), Dr. Jochem Walther (5.v.l., Onkologie München), Dr. Peter Stoll (vorne 2.v.l., Strahlentherapie Pasing), Prof. Maximilian Kriegmair (vorne Mitte), Dr. Ralph Oberneder (vorne 4.v.l., beide Urologie Planegg) und Dr. Tibor Vag (vorne r., Radiologie Conrardia Planegg). © Dagmar Rutt

*Die Deutsche Krebsgesellschaft (DKG) hat die Urologische Klinik München-Planegg als Uroonkologisches Zentrum zertifiziert – und das gleich für vier Tumorarten: Prostata-, Nieren-, Harnblasen- und Hodenkrebs. Mehr können in Deutschland nur noch die Berliner Charité und das Nationale Centrum für Tumorerkrankungen Dresden vorweisen.*

30 Prozent aller soliden Krebserkrankungen sind urologisch. Unter den insgesamt rund 1800 Krankenhäusern in Deutschland gibt es 81 Uroonkologische Zentren, die meisten sind für zwei oder drei Krebsarten

zertifiziert und nur zwölf für vier. Von diesen liegt lediglich die Urologische Klinik München-Planegg in der Metropolregion München. „Wir sind stolz, dass wir es als Fachkrankenhaus geschafft haben, das Zertifikat für vier Entitäten zu bekommen“, sagt Professor Maximilian Kriegmair (38), Leiter des Uroonkologischen Zentrums. „Die Zertifizierung unterstreicht, dass eine hohe Behandlungsqualität und -quantität vorhanden ist.“

Kriegmair kam im März 2023 als Chefarzt und Mitglied der Klinikdirektion nach Planegg. Zuvor hatte er als Leiter des Harnblasenkrebszentrums und Geschäftsführender Oberarzt der Klinik für Urologie und Urochirurgie am Universitätsklinikum Mannheim gearbeitet. Dort begleitete er den Zertifizierungsprozess, in Planegg setzte er ihn in Gang, zusammen mit einem großen Team um Zentrumskoordinatorin Dr. Antonia Greis. „An einer Uniklinik fällt einem manches in den Schoß. Es hat uns gereizt zu zeigen, dass es auch an einer Fachklinik geht“, sagt Kriegmair. „Wichtig sind starke Partner, und die haben wir zum Beispiel mit der Strahlentherapie Pasing, Pathologie München-Nord, der Conradia und der Onkologie München gefunden.“ Insgesamt seien es mehr als 15 Partner.

Eine der Voraussetzungen für die Zertifizierung ist eine hohe Zahl an Krebsfällen, die behandelt werden. „Das war nicht die Herausforderung“, sagt Kriegmair. Die Klinik führt jährlich 1600 Eingriffe bei Krebserkrankungen durch, etwa 600 davon roboterassistiert. Im August wurde ein zweiter Da-Vinci-Roboter in Betrieb genommen, „um mehr Flexibilität zu haben. Der Trend zur robotischen Chirurgie ist überall ablesbar.“ Das zusätzliche Gerät verkürze die Wartezeiten für Patienten. Von den vier Operationssälen laufen vier täglich. Drei bis fünf größere robotische Tumoreingriffe stünden jeden Tag auf dem Programm, dazu eine Vielzahl an kleineren Eingriffen. Auch die weiteren Partner wie die Strahlentherapie Pasing hätten eine große Expertise in der Behandlung urologischer Tumore wie dem Prostatakrebs.

„Die Herausforderung war, ein starkes interdisziplinäres Netzwerk zu schaffen“, sagt Kriegmair. Die Planegger Klinik ist das Herzstück des Zentrums, und sie hat etliche Kooperationspartner. Manche haben bereits mit der Klinik zusammengearbeitet, andere wurden neu hinzugewonnen. „Das interdisziplinäre Zusammenarbeiten wird in den Fokus gestellt. Mit Strahlentherapie, Pathologie, Radiologie, Onkologie, Physiotherapie,

Psychoonkologie, auch mit weiter entfernten Bereichen wie Humangenetik, Nephrologie und Labordiagnostik“, sagt Kriegmair. Die Vorgaben der DKG seien recht anspruchsvoll. „Dadurch wird die Behandlungsqualität noch einmal auf ein höheres Level gehoben.“

Zudem suchte die Klinik neues Personal und bildete vorhandenes weiter aus, etwa durch spezielle Schulungen für Pflegekräfte. Sie rief eine Abteilung für Psychoonkologie ins Leben, dazu eine für Palliativmedizin. Nur die Zahl der Betten blieb mit 75 gleich.

Die verschiedenen Fachrichtungen kommen einmal pro Woche in der Tumorkonferenz zusammen, besprechen jeden einzelnen Patientenfall individuell und legen Therapieempfehlungen fest. „Es ist moderne Medizin, dass man nicht mehr als Urologe alleine sagt, was der richtige Weg ist“, so Kriegmair. Das Tumorboard sei Qualitätssicherungsinstrument und Sorge dafür, dass die Therapie adäquat und leitliniengerecht ist. „Dadurch, vermutet man, kommt der Effekt, dass Patienten, die in zertifizierten Zentren behandelt werden, länger leben.“

Im Rahmen der Studie „Wirksamkeit der Versorgung in onkologischen Zentren“ wurde nachgewiesen, dass durch die Verlagerung der Krebsbehandlung in zertifizierte Krankenhäuser jährlich etwa 33 243 Lebensjahre gerettet werden könnten. Dies betrifft insbesondere Patienten, die in nicht-zertifizierten Krankenhäusern behandelt wurden, die rund 68,7 Prozent der Studienpopulation ausmachten. Zusätzlich wird geschätzt, dass 4729 Todesfälle innerhalb von fünf Jahren nach der Diagnose vermieden werden könnten, wenn alle Patienten in zertifizierten Zentren behandelt würden. Die Studie beruht auf Daten der gesetzlichen Krankenversicherung und klinischen Krebsregistern aus den Jahren 2009 bis 2017.

Im April kamen Experten der DKG nach Planegg. Kleinere Abweichungen von den Vorgaben habe es gegeben, keine größeren Kritikpunkte, sagt Kriegmair. Etwa, dass eine weitere Mitarbeiterin im Sozialdienst mit spezieller Qualifikation benötigt wurde oder eine zusätzliche interdisziplinäre Visite eingeführt werden sollte. Das Audit wird jedes Jahr wiederholt.

Kriegmair, Greis und das Team des Tumorboards, das aus rund 20 Personen

besteht, möchten das Zentrum festigen und weiterentwickeln. „Wichtig ist, dass ein Zentrum auch Nachsorge betreibt. Wir werden die Tumordokumentation weiter ausbauen“, sagt Kriegmair. Auch noch die Zertifizierung für die fünfte uroonkologische Krebsart Peniskrebs anzustreben, hat er zunächst nicht vor. Diese sei insgesamt sehr selten. So bleibt das einstweilen der Berliner Charité oder dem Nationalen Centrum für Tumorerkrankungen Dresden vorbehalten.

”

*Die Herausforderung war, ein starkes interdisziplinäres Netzwerk zu schaffen.*

- Prof. Maximilian Kriegmair (Urologische Klinik München-Planegg) -

“

## Kommentare